

mit, um ihnen Gelegenheit zu geben, diese Beobachtung nacher zu prüfen, um so mehr, als nach demselben Artikel auch Herr Hofgarten-Director Schott in Schönbrunn bei Wien behauptet, ein sicheres Mittel gegen Schimmel (gegen welchen?) auf lebenden Pflanzen sei, die Pflanzen mit blossem Wasser zu benetzen und sodann sogleich mit Schwefelblüthe zu bestäuben, den Staub aber erst nach einigen Tagen zu entfernen; oder wie Herr Heller, „Gartendirektor der Wiener Gartenbau-gesellschaft“, vorschlägt, die Schwefelblüthe selbst mit lauem Wasser durch Peitschen mit einem Reisbesen möglichst innigst zu mengen und mit dieser Mischung die schimmlichen Pflanzen zu benetzen. — Im Widerspruch hierzu steht eine Behauptung, welche Herr Professor Dr. Goeppert in einem Vortrage ausgesprochen hat, dem derselbe am 17. Decbr. 1852 in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur gehalten hat, und der sich in der botanischen Zeitung vom 4. März 1853 S. 163 ff. befindet, — die Behauptung, es sei unmöglich, ein Mittel aufzufinden, das die Entstehung der durch Pilze veranlassten Krankheiten auf unsern Getreidefeldern verhindere, gestützt auf die von ihm gemachte Beobachtung, dass Pilzspore von Weizenrost und Maisbrand nach 4 Monate langem Maceriren noch unverändert gefunden wurden. Schon 1845, als die Kartoffelkrankheit znerst in grösserem Massstabe auftrat, hatte Herr Professor Dr. Goeppert öffentlich erklärt, „dass dieselbe eine Epidemie sei, gegen die sich nichts thun lasse, und die mit der Zeit wieder verschwinden werde, wie alle Epidemien.“ Nachdem inzwischen Tausende auf angebliche Heilmittel vergeblich verwendet worden sind, so hat der Erfolg seine Voraussage, was den ersten Theil derselben betrifft, bisher vollständig bestätigt. Demselben angeführten Vortrage entnehmen wir noch folgende interessante Notiz: Seit dem August dieses Jahrs ist eine Fabrik in Polnisch-Weistritz, $\frac{1}{2}$ Meile oberhalb Schweidnitz, im Gange, welche aus Rübenmelasse Spiritus brennt und die Schlempe in den vorbeifliessenden, in die Weistritz mündenden Mühlgraben laufen liess. Seit dieser Zeit wurden im Wasser der Weistritz weisse Flocken in solcher Menge bemerkt, dass sie die Röhren der Wasserkunst verstopften; das Wasser ging durch sie in kürzester Zeit unter höchst ekelhaftem Geruche in Fäulniss über und wurde dadurch zum Waschen und Kochen untauglich. Man schrieb die Ursache dieser höchst beschwerlichen Erscheinung der Fabrik zu, und untersagte in Folge dessen das Ablaufen der Schlempe in den Mühlbach. Seitdem wird die Schlempe in einem eigenen Reservoir aufgesammelt, das jedoch möglicherweise mit dem Mühlbach noch in unterirdischer Communication stehen kann; jedenfalls hat sich die Erscheinung inzwischen noch weiter, bis $\frac{1}{2}$ Meile unterhalb der Stadt, ausgedehnt. In Folge dessen reiste der Vortragende selbst nach Schweidnitz, und untersuchte in Begleitung der Herren Bürgermeister Glinbrecht und Stadtverordnetenvorsteher Sommerbrodt die Verhältnisse: er fand den etwa 1000 Fuss langen und 6—8 Fuss breiten Mühlgraben am Boden ganz und gar mit einer weissen, flottirenden, lippigen Masse wie austapeziert, so dass es aussah, als seien lauter Schaafvliese am Boden festigt. Die mikroskopische Untersuchung zeigte, dass

diese Masse von einem fadigrohrigen farblosen Pflanzchen, von $\frac{1}{200}$ bis $\frac{1}{300}$ Linie im Durchmesser, gebildet sei, welches seit 1789 zuerst durch Roth als *Conferva lactea* beschrieben, gegenwärtig als *Leptomitus lacteus* bezeichnet und in rasch fliessenden Gewässern zur Winterzeit, doch nie in so grossartiger Menge beobachtet wurde. Dieses Pflänzchen gehört in eine Gruppe, die zwischen Pilzen und Algen in der Mitte steht und als Classe der Pilzalgen, *Mycophyceae*, bezeichnet wird; mit den Algen hat sie den Aufenthalt im Wasser, mit den Pilzen den Mangel der grünen Farbe und die Ernährung durch zersetzte organische Substanzen gemein. Wahrscheinlich sind die Samen (Sporen!) dieses Pflänzchens aus irgend einem Punkte oberhalb der Stadt herbeigeschwemmt worden und haben sich, weil sie hier durch Zusammenwirken des rasch fliessenden Wassers und der von der Schlempe stammenden organischen Substanz einen sehr günstigen Boden fanden, in einer so unerhörten Weise entwickelt, dass sie einen Raum von fast 10,000 Quadratfuss bedecken und für die Stadt Schweidnitz eine wahre Calamität herbeigeführt haben. In dem Reservoir für die Schlempe findet sich der *Leptomitus lacteus* nicht, weil hier zwar die eine Bedingung, die organische Substanz, nicht aber die zweite, das fliessende Wasser, gegeben ist.

Nene Bücher.

Die allgemeine Formenlehre der Natur, als Vor- schule der Naturgeschichte von Dr. C. G. Nees von Esenbeck, Präsidenten der K. Leop.-Carol. Academie der Naturforscher. Mit 275 in den Text gedruckten Holzschnitten und 6 lithogra- phirten Tafeln. Breslau 1852. 182 Seiten in gr. 8.

Es ist aus den Schriften N. v. Esenbeck's bekannt, dass alles, was dieser hervorragende Gelehrte schafft, das Gepräge der Genialität an der Stirne trägt und zugleich den philosophischen Denker bekundet. Selbst wenn N. v. E. in das minutioseste Detail eingeht, weiss er sich doch stets den generellen Überblick zu bewahren. Die eben herausgehobenen Eigenthümlichkeiten sind auch das eigentlich Characteristische dieser seiner „Formenlehre der Natur“, welche als die Einleitung in ein illustriertes Lehrbuch der Naturgeschichte in 5 Bänden zu betrachten ist. (Vorrede pag. XII.) Die vorliegende Formenlehre hat also die Bestimmung, die sogenannte Terminologie zur Wissenschaft zu erheben, damit sie der Aufgabe des Ganzen entspreche, welches die Naturgeschichte wissenschaftlich in schrift- haltender Anschauung durchbilden soll. Um über den Mechanismus unserer, den Geist der systematischen Naturgeschichte fesselnden Terminologie hinwegzukommen, hat der Verf. gerade

die Formenlehre der gesamten Objectivität, die der Natur mit Einschluss alles dessen, was Leben und Freiheit in und aus ihr bilden, nach dem Prinzip der sinnlichen Anschauung entwickelt, wie das Denken in ihr, sie selbst aber wieder im Denken liegt. Nach ihm ruht alle wahrhafte Naturbetrachtung auf der Übung des in einem freien Akte zugleich anschauenden Denkens und denkenden Anschauens, wie denn das Schaffen in der Natur nur das körperliche Dastellen göttlicher Gedanken ist, und das vernünftige Naturbetrachten nur ein Sich-Vertiefen des Menschengeistes in die körperliche Sprache, durch welche der schaffende Geist sich ihm darstellt. Das Verständniss der Naturformen ist also nur auf dieselbe Weise zu erlangen und mitzutheilen, wie das Verständniss der Sprache durch die Grammatik. Da der Verf. sich über seine Aufgabe für die Terminologie im Eingange seines Vorworts gründlich ausspricht, so lässt sich wol eine Beleuchtung und Characteristik dieser Schrift nicht besser als mit Anführung einiger Hauptstellen aus diesem Vorworte geben. Pag. 7 sagt der Verfasser:

„Es müssen also aus den festen Bestimmungen der Körperform die allgemeinen Momente hervorgesucht und aus diesen, als den Elementen aller Körperformen, diese Formen selbst mit Bewusstsein des Verfahrens geistig erzeugt, fortgebildet (zusammengefasst), und der Inbegriff der so erzeugten Bildung als die Construction jedes vorgestellten Naturkörpers zusammengefasst, — die concrete Form also ebenso durch eine freie geistige Operation, mit den erforderlichen Anschauungen verbunden, begriffen werden, wie wir, nachdem wir die Grundlaute der Sprache aufgesucht und ein Alphabet zusammengereiht haben, aus diesen nun wieder Silben, Worte, Sätze, Perioden und endlich vollständige Gedankengebilde anschaffen und in Schrift oder Wort zur Naturanschauung bringen, ohne dass wir darum behaupten dürfen, das Gedankenganze sei erst aus den Lauten und Zeichen des Alphabets entstanden, vielmehr klar einsehen, dass der Gedanke, so gewiss er wirklich Gedanke ist, erst ganz da sei, zu seiner Ausserung aber sich dergestalt bewege, dass das Gesetz dieser seiner Darstellung oder Äusserung, als das Allgemeine, sich in derselben durch die Elemente offenbare, auf die jeder Gedanke zurückgeführt werden muss, um zur Sprache kommen zu können. — Die Aufgabe der Formenlehre der Naturgeschichte besteht also darin, dass sie dasselbe Verfahren, durch welches die Sprache aus der empirischen concreten Erscheinung zur freien Wissenschaft erhoben wurde und das die Schulen als Bildungsanstalten geschaffen hat (die ihm auch von ihrem Ursprunge an unterwürfig geblieben sind), auf die Anschauung des Objectiven anwende und damit die andere Hälfte der menschlichen Bildung als ergänzenden Theil der Schule hinzubringe. Die

auf ihre Elemente zurückgeföhrten und in diesem klar angeschauten und gründlich begriffenen Elemente der Naturformen sollen hier eben so als Vorschule der Naturerkenntniß behandelt, dem Schüler einzeln eingeübt und von da an im methodischen Schritte grammatisch dargestellt werden, so dass der herangebildete Schüler jeden Naturgegenstand, der ihm vorgelegt wird, auf seine Formelemente zurückführen und aus ihnen wieder methodisch reconstruiren kann, wie Jeder, der lesen und schreiben kann, einen ihm schriftlich oder mündlich vorgelegten Gedanken in seine Laute und Buchstaben auflösen, aus diesen aber auch durch alle grammatische Stufen hindurch zum Ganzen wieder herstellen kann.“

Pag. VIII des Vorworts bezeichnet der Verf. die Benutzung seiner Schrift für den Unterricht mit folgenden Worten:

„Der Lehrer soll das sinnliche Anschauungsvermögen weiter ausbilden und zum Bewusstsein fordern, und wird dazu unsere Schrift ganz im Allgemeinen, auch ohne Rücksicht auf die Anwendung für die Naturgeschichte insbesondere, benutzen können. Das beste Verfahren hiebei scheint uns dieses:

a. Man bestimme zunächst die Aufgabe zur Darstellung eines jeden Elements der Form und jeder einfachen Form, als solcher, mit Worten genau und zeichne das Geforderte mit sicherer Hand an die Tafel. Der Zuhörer muss das Werden der Figur erst schauen, und man kann folglich zunächst nur von den Figuren der Ebene ausgehen. Der Schüler hat hierauf die vom Lehrer gegebene Beschreibung der Figur zu wiederholen, und das Wort, womit man sie bezeichnet, auszusprechen.

b. Diesem ersten Lehrschritte folgt in einer Stunde des nächsten Tages die Wiederholung von Seiten der Schüler, welche die geforderte Figur frei an der Tafel zeichnen und etwa nötige Erläuterungen beifügen müssen.

c. Der dritte Schritt ist der der Übung des Erkennens und Benennens an vorgelegten Figurblättern.

d. Von der Betrachtung der Formen der Ebenen zur Betrachtung der Körperformen übergehend, muss zuerst die Lehre von den drei Dimensionen der Körper an der körperlichen Kugel vorgewiesen, dann aber so gleich auf der Tafel als Flächenform nach den dreifachen Durchschnittsebenen vorerklärt und vorgezeichnet, endlich vom Schüler selbst frei aus den Gedanken ebenfalls gezeichnet und erklärt werden.

e. Die Metamorphosen jeder Form werden von Stufe zu Stufe auf gleiche Weise behandelt und der Gang, in welchem die Bildungen auseinander hervorgehen, sorgfältig eingehalten, auch dieses Einhalten des Entwicklungsganges dem Schüler eingeschärft, der keine Zwischenstelle, als von selbst verständlich, überspringen darf.

f. Die Combinationen verschiedener Formen bilden einen weiteren Schritt des Lehrgangs in völlig gleicher Weise.

g. Eine Übung im freien Erkennen und Bezeichnen und ebenso im geforderten freien Darstellen einzelner Formen ohne Berücksichtigung ihrer

Hervleitung und ausser der Reihenfolge ihrer Entwicklung wird gehörigen Orts eingeschoben.“

Der Gang der Betrachtung ist, wie sich auch nicht anders von N. v. E. erwarten liess, ein streng methodischer: I. Verhältnissweisen nach Stelle, Zusammensetzung, Gliederung, Richtung, Gestalt als Einheit, und zwar krummflächige Körper, ebenflächige Körper, Integrität oder Unvollständigkeit der Raumerfüllung. II. Der Körper als Fläche: Umriss, Basis, Spitze, Ränder, Oberfläche, Farbe. III. Apprepatzustände: Zahl, Maass. IV. Allgemeine physikalische Eigenschaften. V. Sinnesformen in der Natur. VI. Das Erscheinen der Vernunft in der Natur und der Natur in der Vernunft.

Rühmende Anerkennung verdient die Klarheit in der Behandlung des Textes, welcher in der einfachsten Kürze, Angesichts der 275 in den Text gedruckten Holzschnitte, jedem Alter verständlich bleibt, dabei aber die tieferen und höheren Momente an ihrem Ort nicht lückenhaft ausschliesst, sondern dem Leser und noch mehr dem Lehrer die Freiheit lässt, die Kraft des Verständnisses zu versuchen und das noch Unangemessene für den Augenblick entweder zu überspringen, um es in einem 2ten Cursus wieder aufzunehmen, oder auch auf das darin liegende Allgemeine zu beschränken. Wir verweisen hier auf die Lehre von den „Stellungsgesetzen“ a) Seite 11—14, b) Seite 14—42; auf die Körperperformen von S. 83—123, auf die Farbenlehre S. 149—151, und den Parallelismus aller Sinne S. 161—166, wobei 6 vortrefflich erfundene und ausgeführte, grossentheils colorirte Tafeln den Sinnen zu Hülfe kommen. In Allem erkennt man den durchgebildeten vielerfahrene Lehrer, der die Bedürfnisse des Lernenden mit voller Einsicht in seine Aufgabe erforscht hat, weil ihm das Lehren zur erhabenen Aufgabe des Geistes und des Herzens geworden ist.

Für diejenigen, welche etwa dieses Werk im Sinne einer gewöhnlichen Terminologie benutzen wollten, ist durch ein ausführliches „Register der deutschen und lateinischen Kunstwörter“ gesorgt, wobei die ausgezeichnete Illustration im Texte vor terminologischen Tafelmannigfachen Vortheil gewährt.

Druck und Papier dieses Werkes sind ausgezeichnet gut, und wir dürfen hoffen, dass die folgenden Bände, von denen der nächste das „System der Natur im Allgemeinen“, die drei

andern „die drei Naturreiche“ in sich fassen werden, nicht lange auf sich werden warten lassen, da nach der Vorrede die dafür bestimmten Holzschnitte schon vorbereitet sind, und wünschen dem Verf. Gesundheit und Kraft zur Durchführung seiner eben so interessanten als höchst schwierigen Aufgabe.

Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. In der Versammlung der Gesellschaft naturforschender Freunde am 19. April d. J. sprach Herr Professor A. Braun über Vermehrung der Theile bei zusammengesetzten Blättern, welche, nach dem Formenwechsel, welchen die Blätter einer und derselben Art zeigen, zu urtheilen, bei den gefiederten Blättern in auf-, bei den fnsstförmigen und gefingerten in absteigender Richtung stattfindet. Bei vielen Pflanzen verbinden sich beide Fälle, wie z. B. bei den entwickelteren Blattformen von Rubus idaeus, Acer Negundo, Aegopodium Podagraria u. s. w.

Frankreich.

* Paris, 20. April. Dr. Planchon soll während des Sommer-Semesters Herrn Dunal an der Ecole de Pharmacie in Montpellier suppleiren. Herr Moquin-Tandon, schon von der Ecole de Médecine als Richard's Nachfolger dem Minister vorgeschlagen, ist auch einstimmig von dem academischen Rathe zu dieser Stelle gewählt worden. Herr Zollinger aus Zürich, der bekannte javanesische Reisende, ist gegenwärtig in Paris und im Begriff, nach Holland abzureisen, um sich zu einer neuen Explorations-Reise nach Java anzuschicken und sich mit den nöthigen physikalischen und meteorologischen Instrumenten zu versehen. Von Herrn Schimper aus Abyssinien sind ausführliche Nachrichten in Strassburg eingetroffen, die eine reichhaltige Sendung abyssinischer Pflanzen, aber ausschliesslich für das Museum in Paris ankündigen. Diese Pflanzen sind in noch ganz unerforschten Gegendens gesammelt und versprechen Richard's Flora ein reiches Supplement.

* Paris, 5. Mai. Hrn. Moquin-Tandon's Ernennung als Professor der Botanik an der Ecole de médecine ist nun durch ein ministerielles Dekret erfolgt. Gleichzeitig ist auch Hr. Gri-

solle, schon Agrégé der Fakultät, als Professor der Therapeutik und *materia medica* ernannt. Hr. Isidor Pierre, Professor der Chemie an der Faculté des sciences zu Caen ist als correspondirendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften für die Section der Rural-Ökonomie durch 45 Stimmen auf 46 Votirende ernannt.

Die Kaiserliche Central-Gesellschaft des Ackerbaues hielt vergangenen Sonntag ihre jährliche öffentliche Sitzung unter dem Vorsitz des Hrn. Heurtier, Generaldirektor des Ackerbaues und des Handels. Die HH. de Gasparin, Präsident der Gesellschaft, Payen, Monny de Mornay nahmen ihre Stellen am Bureau ein. Hr. Payen, Sekretär, verlas den Bericht über die Leistungen der Gesellschaft, nach welchen die verschiedenen Preismedaillen ausgetheilt wurden.

Hr. Dr. Cossen, einer der ausgezeichneten Verfasser der Pariser Flora und eifriger Betreiber des französischen Reise-Vereins, der, wie ich Ihnen schon früher gemeldet, die Bearbeitung der algierischen Flora übernommen hat, wird heute seine zweite botanische Reise nach seinem neuen Gebiet antreten. Von den HH. de Franqueville und de la Perreaudière begleitet, zu denen in Afrika noch die beiden algierischen Sammler des Reise-Vereins, Balansa und Jamin, stossen werden, wird er besonders den südöstlichen Theil der Provinz Constantine und die Kette der Djebel Aurès durchforschen. Wenn die Verhältnisse es gestatten, soll diese botanische Caravane bis in die Wüste Sahara, zu den grossen Salz-Seen, etliche 40 Stunden südöstlich von Biskra und bis zu dem angrenzenden tunetanischen Gebiete vordringen. Da diese Gegenden noch von keinem Botaniker bereist worden sind, so lässt sich viel Interessantes und gewiss manches Neue erwarten. So hat erst kürzlich Balansa eine für die botanische Geographie höchst wichtige Entdeckung in der Umgegend von Biskra gemacht, eine jener Pflanzen, die, wie die in No. 7 der „Bonplandia“ von Herrn Auerswald erwähnte *Scandix pinnatifida*, ein Glied jener seltsamen Kette bilden, die sich von Spanien aus über den algierischen Tell nach dem Oriente und dem Kaukasus hinzieht, oder vielmehr von daselbst ausgeht, die *Gymnarrhena micrantha* nämlich, die zuerst in Persien, dann später von Schimper im steinigten Arabien aufgefunden

wurde und die nun, wie Hohenackera *bupleurifolia*, *Sclerocephalus syriacus* und so manche andere den algierischen und spanischen Sammlern verdankten Seltenheiten, die botanische Verbrüderung des Orients und des Occidents darthun.

Italien.

Florenz, 24. April. Die Berichte über die Ausstellung von Blumen, Früchten und Gemüsen, welche im vorigen September hier stattfand (erwähnt Bonpl. I. p. 43) sind jetzt veröffentlicht, ebenso ein Prospekt einer Gartenbau-Gesellschaft, welche Diejenigen, die jene Ausstellung Veranstalteten, ins Leben zu rufen gedenken. Die Gesellschaft soll ihren Sitz in Florenz haben und jedes der Mitglieder soll sich verpflichten, jährlich 1 oder mehrere Actien, jede von 3 Francesconi, zu nehmen und bei seiner Aufnahme 1 Francesconi als Eintrittsgeld zu zahlen. Zweihundert Actien sind bereits verkauft.

Uns sind zwei neue Abhandlungen Gasparini's, in den Verhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Neapel veröffentlicht, zugekommen. Die eine ist eine *Revisio generis Trigonellae*, worin Gasparini die Sectionen, in welche Seringe diese Gattung getheilt hat, in Genera verwandelt und ihnen die Namen *Grammocarpus*, *Hiptostylis* (*Foenum gracuum* Tournef.) und *Falcatula* beilegt; der Name *Trigonella* ist für die Section: *Buceras* Ser. beibehalten. Die andere Abhandlung enthält neue Beobachtungen über die Befruchtung und den Keim von *Cytinus Hypocistis*, Gegenstände, die Gasparini auch schon vor 8 Jahren untersuchte. Die Ansichten, welche der Verfasser jetzt darüber ausspricht, sind Schleiden's Befruchtungstheorie entgegen; er glaubt nämlich, dass der Keim dieser Pflanze nicht von einer Transformation der Extremitäten der Pollenröhre herführt, sondern von einer oder mehreren Vesiculen der Spitze des inneren Nucleus (oder Embryo-Sack), welche sich vor der Befruchtung bilden. Prof. Tenore hat eine Dissertation über verschiedene Bäume, von Schriftstellern des Mittelalters erwähnt, geschrieben; darunter befinden sich Abhandlungen über den Lebensbaum (*Thuya orientalis*), Balsambaum (*Amyris Opobalsamum*), und Baum der Sonne und des Mondes (*Cupressus sempervirens*). Prof. Massalongo in Verona hat eine Aufzählung aller bis jetzt in Italien entdeckter miozäner fossilen Pflanzen, die sich auf 62 be-

laufen, herausgegeben; er glaubt, dass die Italienische fossile Flora sich auf beinahe 1000 beläuft.

Hr. Webb kam vor einigen Tagen von Rom zurück und verweilt gegenwärtig hier selbst. Prof. Joseph Bertoloni war ebenfalls vor Kurzem bei uns, um seine Mozambique-Pflanzen, besonders diejenigen, welche sich durch nützliche oder sonst beachtenswerthe Eigenschaften auszeichnen, zu studiren.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. April. Von den drei Gelehrten, Mohl, Blume und Hooker dem Älteren, welche der hiesigen Königlichen Akademie der Wissenschaften vorgeschlagen waren, die durch den Tod Mirbel's erledigte Stelle als correspondirendes Mitglied auszufüllen, ist der Letztere gewählt worden.

Grossbritannien.

London, 10. Mai. Dr. Robert Wight von Ostindien ist in England eingetroffen.

— Dr. W. H. Harvey in Dublin, berühmt durch seine verschiedenen pycologischen Werke, beabsichtigt binnen Kurzem eine Reise nach der südlichen Hemisphäre zu unternehmen, besonders um die dortigen Tange zu sammeln und an Ort und Stelle zu studiren. Er hat die Absicht, sich von England nach Swan-River in Neu-Holland zu begeben, dort sich einige Monate aufzuhalten und dann Van Diemens Land und Neu-Seeland zu besuchen. Die ganze Reise gedenkt er in

etwa zwei Jahren abzumachen, und die Kosten derselben theils durch eigene Mittel, theils durch Unterstützung von der Dubliner Universität und den Verkauf der zu machenden Sammlungen, die auch ausser Tangen Zoophyten und andere Seethiere einschliessen werden, zu decken.

— Das Denkmal, welches im Jahre 1815 einzelne Mitglieder der hiesigen Linné'schen und Horticultural-Gesellschaften Philip Miller in einem der Friedhöfe Chelsea's setzten, ist kürzlich ausgebessert worden, und zwar auf Veranlassung des Dr. Hiff, der es unternahm, die zu dem Zwecke erforderlichen Gelder zu sammeln. Auch das Denkmal der beiden Tradescant ist vor mehreren Monaten wieder aufgefrischt worden.

— Die Nachricht, welche wir im letzter Nummer über Dr. E. Vogel mittheilten, wird durch einen Brief von Dr. Vogel selbst, datirt Tripoli 15. März, bestätigt. Der kühne Reisende und seine beiden Begleiter waren glücklich in Tripoli angekommen, auch ihre Instrumente waren im besten Zustande angelangt. Dr. Vogel gedachte sich Mitte April, in Gesellschaft eines Verwandten des Sultans von Bornu, dessen Bekanntschaft er in Tripoli gemacht, über Murzuk nach Kuka zu begeben.

Briefkasten.

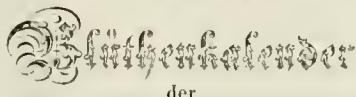
Leopoldino-Carolina. Es war uns leider nicht möglich, die eingelaufenen amtlichen Nachrichten noch in № 11 mit aufzunehmen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

Anzeigen.

Anzeigen in die Bonplandia werden mit 2 Ngr. pr. Petit-Spalenzeile berechnet. Sobald eine grossere Anzahl eingegangen ist, als dass dieselben auf der letzten Seite Platz finden könnten, wird eine besondere Beilage gegeben.

Verlag von **H. Hotop** in Cassel.



Blüthenkalender
der
Deutschen und Schweizer Flora
(nach Koch's Synopsis plantarum)
von
E. L. W. Winckler.

II Bogen. Octav. Broschirt. Preis 12 Sgr.

Allen Freunden der Botanik wird dieser alphabetisch geordnete Blüthenkalender von besonderem Interesse, auch Anfängern sehr zu empfehlen sein, indem er mit den systematischen Namen der Pflanzen genau vertrant macht.

General-Catalog
über
sämtliche Arzneistoffe der Apotheken
und Droguerie-Handlungen

in alphabetischer Ordnung,
mit Bezeichnung der Standorte in Officin, Mate-
rialienkammer, Kräuterboden, Keller etc.,
für alle Staaten passend,

von
E. L. W. Winckler.
50 Bogen. Gross Folio. Schreibpapier. Preis 3½ Thlr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Seemann Wilhelm E. G.

Artikel/Article: [Neue Bücher. 100-104](#)